

folgerungen des Verfassers stecken. In dieser Beziehung gilt für das Buch das alte gute Wort: Weniger wäre mehr.

Ferner darf niemand erwarten, von dem Verfasser positive Vorschläge zur Abstellung der Uebelstände zu hören, die nach seiner Meinung die am Schlusse des Buches angedeutete verhängnisvolle Zukunft des Buchhandels verschulden. Wir finden in dem Buche Historie, Kritik, Polemik, aber nirgends einen Versuch, an Stelle des Getadelten etwas Besseres zu setzen. Die einfache Mißbilligung großer, im Laufe der Zeit infolge der Notwendigkeit der Dinge aus kleinen Anfängen zu glänzender Blüte gelangter, also doch auch historisch gewordener Geschäftszweige, wie des Kolportagebetriebs, des Großsortiments, des Reisegeäfts, des Barfortiments, oder die ablehnende Kritik von Fixierungen unseres Gewohnheitsrechts, wie der in gemeinsamer Arbeit des ganzen Buchhandels entstandenen Verkehrs- und Verlagsordnungen, sollte einem klugen und geistreichen Kopfe doch eigentlich nicht genügen. Da das Buch aber nun einmal vorwiegend kritisch ist, so wird auch die Gegencritik ihr Recht beanspruchen dürfen gehört zu werden.

Wie aus der oben angeführten Schlußbetrachtung des Verfassers hervorgeht, fürchtet er für den Buchhandel eine Entwicklung, die zur ausschließlichen Herrschaft des »kommerziellen Großbetriebs« führt, d. h. er ist der Meinung, daß am Ende nur noch das mit großem Kapital ausgerüstete Kolportage- und Reisegeäfts das Heft in den Händen behalten, dem Verlagsbuchhandel diktieren wird, was er zu verlegen hat, wenn er überhaupt noch Geschäfte machen will, und das alte, sich in den hergebrachten Bahnen bewegende Sortiment untergraben und schließlich vernichten wird. Derartige Befürchtungen sind ja bekanntlich nichts Neues. Schon oft sind im Börsenblatt Stimmen laut geworden, namentlich aus den Kreisen des allerdings in seiner bisherigen Betriebsweise vielfach bedrohten Sortiments, die sich in dem gleichen Sinne ausgesprochen haben. Andererseits hat es aber auch, Gott sei Dank, an Stimmen nicht gefehlt, deren Träger mit nichten daran glauben wollten, daß der Stolz des deutschen Buchhandels, sein in der guten hergebrachten Weise betriebenes Sortiment, diese merkwürdige Verwertung einer Verbindung von kaufmännischem und litterarischem Wissen, der kein anderes Volk etwas Aehnliches an die Seite setzen kann, unrettbar abgewirtschaftet habe. Wer die Eigenart derjenigen bücherkaufenden Klassen in Deutschland kennt, die bisher unseres alten vornehmen Sortiments hauptsächlichste Abnehmer, seine Stütze und sein Stab, sein Rückgrat waren, der wird sicherlich nicht glauben, daß es jemals dem »kommerziellen Großbetrieb« gelingen könne, das litterarische Bedürfnis dieser Klassen in der gewohnten Weise zu befriedigen und sie damit dem Sortiment abspenstig zu machen. Ebenso wenig ist es denkbar, daß jemals der »produktive Großbetrieb«, also die verlegerische Aktiengesellschaft mit ihrer modernen Art der Bücherfabrikation, dahin gelangen könne, das alte vornehme Verlagsgeschäft so unrentabel zu machen, daß es aufhören müßte zu bestehen. Derartige Befürchtungen in ihrer Einseitigkeit sind, rund herausgesagt, nichts weiter als krasse Uebertreibungen. Wie auf jedem Gebiete wirtschaftlicher Thätigkeit, werden auch im Buchhandel nach wie vor die beiden Betriebsarten nebeneinander bestehen, sich gegenseitig das Leben sauer machen und aus ihrem unaufhörlichen Kampfe beiderseitig immer neue Kräfte schöpfen.

Der wahre Grund des Notstandes im Buchhandel oder, wenn man will, seiner »Krisis«, liegt da, wo der Grund unseres allgemeinen wirtschaftlichen Notstandes liegt: in der Uebersättigung, in der Ueberfüllung aller Berufsarten, in der dadurch immer mehr überhandnehmenden Zersplitterung der Verkaufsstellen, in der beängstigenden Konkurrenz, mit der die Konsumtionskraft des Publikums auf unserem wie

auf jedem anderen gewerblichen Gebiete auch nicht annähernd gleichen Schritt hält. Sobald es gelingt, dieses Uebel zu heben (vielleicht nach dem Rezept von Carl Jentsch, des bekannten äußerst produktiven Journalisten, auch eines klugen und geistreichen Kopfes, der befürwortet, daß Deutschland im Bunde mit den anderen Großmächten, besonders mit Frankreich, auf friedlichem Wege Rußland zwingen soll, seine Grenzen für unseren Handel und den Ueberschuß unserer Bevölkerung zu öffnen, auf daß ein Großdeutschland erstehen, das sich bis an den Ural und bis nach Kleinasien erstreckt), werden die Klagen über den Niedergang aufhören, und die Prophezeiungen werden verstummen, deren Weisheit letzter Schluß die Betonung der sozialdemokratischen Lehre ist, daß der Kleine unrettbar dazu bestimmt sei, von dem Großen, wenn nicht verschlungen, so doch wirtschaftlich ausgebeutet zu werden. So lange wir aber diesem Uebelstand nicht abhelfen können, so lange es uns nicht gelingt, dieses furchtbarste aller Rätsel zu lösen, die von der grausamen Sphinx dem schwachen Menschengeschlechte jemals aufgegeben wurden, so lange werden wir uns mit Notbehelfen durchschlagen und uns neben einander so gut einrichten müssen, als es eben gehen will. Und wie nach des alten Moltke Ausspruch der Tüchtige auf die Dauer doch Glück hat, so hat er, wenn er es richtig anfängt, auch geschäftlichen Erfolg.

Uebrigens sei hier nebenbei darauf aufmerksam gemacht, daß die reinliche Scheidung der verschiedenen Betriebe, die bei derartigen Erörterungen immer a priori als vorhanden angenommen wird, in der Wirklichkeit vielfach gar nicht existiert. Wir haben bekanntlich eine Menge von »produktiven Großbetrieben«, d. h. von großen, für den Kolportage- und Reisebuchhandel verlegenden Verlagshandlungen, die daneben die frühere Richtung ihrer aus kleinen Anfängen entstandenen Geschäfte ruhig weiter pflegen und gar nicht daran denken, das eine auf Kosten des anderen aufzugeben oder doch einzuschränken. Ebenso zählen die Sortimentshandlungen nach Hunderten, die neben der althergebrachten Pflege ihres angestammten Kundenkreises auch die moderne Art des Kolportage- und Reisebetriebes, des Großsortiments und des Restbuchhandels sich zu nütze gemacht haben und sich dabei sehr wohl befinden. Muß man sich denn durchaus, wenn man das gute Alte beibehält, dem Neuen, soweit es auch gut und brauchbar ist, ablehnend gegenüberstellen?

Derjenige von den kommerziellen Großbetrieben, gegen den sich das ablehnende Urtheil des Verfassers in besonderer Ausführlichkeit wendet, ist das Barfortiment. Er widmet ihm nicht weniger als zehn von den vierundsiebzig Seiten des ersten Abschnitts seines Buches, wobei er in seinen Ausführungen genau auf dem Boden der Broschüre steht, die seinerzeit Dr. Ruprecht gegen diese Form des modernen Buchhandels richtete, nur daß er hier und da sogar noch über dessen Anschauungen hinausgeht. Die im ganzen wenig zahlreichen Gegner des Barfortiments gehören, soweit bis jetzt bekannt geworden ist, ausschließlich dem Verlegerstande an, ihre Argumentation ist in der Ruprechtschen Broschüre ausführlich dargelegt. Es sind sämtlich Anhänger der Ansicht, daß die Organisation des Buchhandels, wie sie sich geschichtlich zu ihrer jetzigen Gestalt entwickelt hat, gut sei, und sie betrachten das Barfortiment als einen Eindringling, als ein schmarogendes Zwischenglied, das im besten Fall als notwendiges Uebel zu dulden, von dem ein Nutzen für das Gemeinwohl aber schlechterdings nicht einzusehen und also auch nicht anzuerkennen sei.

Dem dürfte wohl zunächst entgegenzuhalten sein, daß ein Geschäftszweig, der nunmehr seit über vierzig Jahren besteht, der sich aus kleinen Anfängen zu gewaltigem Umfang entwickelt hat und sich fortwährend weiter entwickelt, dem der Ausbau des modernen Verkehrs, die Vermehrung der Ver-